

OSTERSONNTAG 2022

Joh 20,1-18

Erniedrigung, die zur Erhöhung durch Gott führt

Humiliavit semetipsum factus oboediens usque ad mortem... Propter quod et Deus illum exaltavit.

Er erniedrigte sich und machte sich gehorsam bis zum Tod... Darum hat ihn Gott erhöht. (Phil 2,8-9)

Dieses wunderbare Wort aus dem Brief an die Philipper bringt die ganze Dramatik und Dynamik von Ostern auf den Punkt. Es ist eine Dynamik, die im Leben entscheidend ist – einst und jetzt. Ich glaube, dass gerade sie so viel erhellt im Hinblick auf unser Heute und seine Probleme und Herausforderungen.

Christus wurde erniedrigt, ja er ließ sich erniedrigen – auf eine kaum vorstellbare Art und Weise. Er, der Gott war, wurde nicht nur Mensch, sondern von den Menschen wie ein Wurm behandelt und gedemütigt, zum Unmenschen gemacht, er wurde gedemütigt bis zum Tod am Kreuz. Der heutige Tag verkündet uns aber, dass Gott ihn nicht der Erniedrigung überlassen hatte, sondern ihn erhöht hat – *Deus exaltavit illum!* Gott erhob Jesus aus der Erniedrigung des Kreuzes, aus dem Tod empor und hat ihm einen Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, sodass die ganze Schöpfung angesichts des Gekreuzigten und Auferstandenen bekennt: „*Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes des Vaters*“ (Phil 2,11).

Wir müssen uns bewusst machen: Für den antiken Menschen hat es keine schlimmere, keine tiefere Demütigung gegeben als die des Kreuzestodes. Das war ein Demütigungstod. Da wurde dem Menschen selbst im Sterben jegliche Würde genommen. Gisbert Greshake erklärt: „*[Die Kreuzigung] war ein so entsetzlicher Tod, dass dieser für jüdisches Empfinden das eindeutige Zeichen dafür war, dass ein so zu Tode Gebrachter von Gott selbst verflucht ist.*“ Christus ging diesen Weg im Vertrauen auf den Vater, der stärker ist als der Tod. Seine Liebe wollte er den Menschen erfahrbar machen, ihren Blick auf Gott von allen Ängsten und Zweifeln befreien.

Die Liturgie führte uns in diesen Tagen durch viele Stationen der Erniedrigung Christi, die zur Erhöhung wurde. „*Seine Liebe führt ihn an den allerletzten Platz, stürzt ihn in den extremsten Abgrund hinein, dorthin, wo es weiter nicht mehr gibt*“, sagt wiederum Greshake. Er ist der Knecht Gottes, von dem am Karfreitag die Rede war, dass er „*der Allerverachtetste und Unwerteste*“ war, „*ein Mann voller Schmerzen und Krankheit [...] Er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt [...] Er wurde bedrängt und misshandelt... Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsre Schmerzen auf sich geladen [...] Durch seine Wunden sind wir geheilt*“ (vgl. Jes 53,3f.). **Heute steht er vor unseren Augen als der auferstandene, erhöhte Herr, dessen verherrlichte Wunden uns heilen und zum Quell des Lebens geworden sind: Humiliavit semetipsum – Deus illum exaltavit / Er erniedrigte sich – Gott hat ihn erhöht.**

Ja, Ostern verkündet uns: In Christus, dem gedemütigten und erhöhten, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn kann der Mensch verstehen: **Gott ist Liebe, eine Liebe, die erhöht. Es gibt keine Demütigung, aus der er durch Liebe nicht erhöhen könnte. Selbst der Tod ist zu schwach, zu kurz, zu machtlos gegenüber der Liebesmacht Gottes, die das Leben schafft.**

Der heutige Tag, der Tag des Triumphes Gottes über den Tod, ruft uns also zu: Menschen, versteht endlich, was die wirklich größte Macht ist. Nicht die Macht, das Leben zu nehmen, sondern die Macht, das Leben zu geben, aus der Vernichtung des Todes herauszuholen. Und hört endlich auf, auf die kurzsichtige Macht der vermeintlich Mächtigen auf Erden zu setzen. Sie alle werden sich dem Tod geschlagen geben müssen, wie all die Hitlers, Stalins, Maos, Neros und andere Machthaber. Nur Christus ist der Sieger über die Vernichtung des Todes – er, der Demütige, der vom Vater in der Auferstehung erhöht wurde: *Humiliavit semetipsum – Deus illum exaltavit.*

Diese Botschaft erreicht uns mitten in einer sehr sensiblen Phase von vielen Krisen und Unsicherheiten, vom Krieg und Angst, von Bröckeln und Zittern. Aber gerade da ist sie wichtig. Gerade in unserer Unsicherheit ist der Ostersonntag lebenswichtig. Ohne die Botschaft des Ostermorgens, dass der Gedemütigte erhöht wurde, dass Gott erhöht und Leben schenkt, müssten wir angesichts der aktuellen Ereignisse verzweifeln.

Wir, die wir in den letzten Jahrzehnten geglaubt haben, mitten in einer historisch einmaligen Fortschrittsbewegung gelandet zu sein, welche die früheren Schrecknisse einfach unmöglich macht, wir, die wir dachten, dass wir uns selbst und mit eigenen Kräften endlich eine schöne neue Welt aufbauen können und dass wir dabei ohne Gott auskommen, sind mit Schrecken aus diesem Traum erwacht, als wir die Bilder aus Buča, aus Irpiń, aus Mariupol ansehen mussten... Wiederum ist der Mensch zum Feind eines anderen Menschen geworden. Und wiederum ist er zum Schlimmsten fähig. Und wiederum ist die Weltengemeinschaft mit ihren Konferenzen und Strukturen und Appellen nicht in der Lage, das Schreckliche zu stoppen, den Aggressor in die Schranken zu weisen... und schaut beim Unvorstellbaren lediglich zu.

Meine Lieben! Das österliche Geheimnis des Todes und der Auferstehung, der Demütigung und der Erhöhung des Gottesknechtes, bringt ein helles Licht in die Dunkelheit unserer Zeit: *Humiliavit semetipsum – Deus illum exaltavit / Er erniedrigte sich – Gott hat ihn erhöht.*

Wo ist aber die Verbindung der Osterbotschaft mit dem Heute? Welches ist das Licht, dass sie angesichts der aktuellen Schrecknisse bringt? Schauen Sie, ganz am Anfang dieses Wahnsinns steht eine behauptete Demütigung. Der russische Präsident hat in den Tagen vor dem Kriegsbeginn zwei Reden gehalten, in denen er genau das als die Begründung dafür genannt hat, was danach passieren sollte. Als ich diese Reden sah und las, ist mir kalt den Rücken runter gelaufen.

Die Begründungen, die vor dem Krieg gegeben wurden, lauteten nämlich: *Wir fühlen uns gedemütigt, wir fühlen uns nicht verstanden, wir finden, dass unsere Größe nicht genügend geachtet wird, und deswegen müssen wir unsere Größe jetzt zeigen, müssen unsere Größe selbst wiederherstellen dadurch, dass wir allen zeigen, wie mächtig und fähig wir sind.* Man kann also sagen: Eine – wirkliche oder behauptete – Demütigung stand am Anfang dieses grausamen Tötens. **Ja, eine nicht verarbeitete, nicht überwundene und nicht geheilte Demütigung führt zur Aggression**, wie wir es gerade in dem von Russland angezettelten Krieg erleben.

Gerade da aber sind wir wiederum beim Ostermorgen. **Die Ostergeschichte zeigt uns die Demütigung, wie Gott mit ihr umgeht in Jesus Christus.** Christus ließ sich demütigen – bis zum Tod am Kreuz. Es war eine absolute Demütigung, eine absolute Verunehrung, Verachtung seiner Würde. Aber er antwortete nicht mit Aggression, mit einer Operation zur Wiederherstellung seiner Größe und zur Demütigung seiner Feinde, sondern mit Vergebung, mit Versöhnung: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“* (Lk 23,34).

Eine mit ihm angenommene, „verarbeitete“, ja gleichsam mit Christus durchlittene Demütigung, die es einem erlaubt, Abstand vom eigenen Ich zu gewinnen, von seiner vermeintlichen Größe, eine Demütigung, die von Gottes Macht und Liebe durch den Tod hindurch in die Auferstehung hinein verwandelt wurde, zeigt die wahre Größe in der Herrlichkeit Gottes, die über den Menschen nicht dadurch triumphiert, dass sie ihn demütigen, herabwürdigen, herabsetzen würde, sondern dadurch, dass sie ihn erhebt, erhöht, aufrichtet: *„Den Schwachen hebt er empor aus dem Staub und erhöht den Armen, der im Schmutz liegt“* (1Sam 2,8), der Allmächtige *„erhöht die Niedrigen“* (Lk 1,52) – lesen wir in der Bibel.

Die österliche Antwort Christi ist also eine Antwort eines gesunden, wirklich reifen Umgangs mit Demütigungen. Nicht eine naive Woke-Ideologie, nicht Überempfindlichkeit also, wie wir es heutzutage auch oft erleben, und auch nicht Aggression und Gewalt, d.h. nicht Herstellung der eigenen vermeintlichen Größe auf Kosten anderer, sondern Annahme im Vertrauen auf den Herrn, auf seine größere Kraft, die selbst aus einer absoluten Demütigung, ja aus Vernichtung des Todes, ein neues, ewiges, verherrlichtes Leben hervorbringen kann und will. *Humiliavit semetipsum – Deus illum exaltavit / Er erniedrigte sich – Gott hat ihn erhöht.*

Als Christen, als diejenigen also, die Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn angehören, wollen wir auf Demütigung nicht mit Aggression oder mit Überempfindlichkeit und Empörung reagieren, sondern mit einer tiefen, existenziellen Einheit mit Christus und mit einem Sieg auf seiner Seite, mit seinen „Waffen“, mit seiner Kraft und mit seinem Triumph.

Mögen wir diese Wahrheit an diesem Ostertag tief in unserem Herzen erfahren und sie uns zu eigen machen, damit unsere verwundete, geschwächte Welt, durch Gottes Macht und Liebe gesunden kann.